

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Die Schule den Deutschnationalen!

Maßregelung von Sozialdemokraten in der Schulverwaltung / Neues Jahr, neue Provokationen!

Der Nachfeldzug der deutschnationalen Kommissariatsregierung in Preußen gegen Beamte, die Mitglieder der Sozialdemokratie sind oder sich zu ihr bekennen, wird nach dem Weihnachtsfest fortgesetzt werden. Auch der neue Feldzug wird dadurch charakterisiert, daß die deutschnationalen Herren ohne Rücksicht auf Leistung und Verdienst gegen die einzelnen Beamten vorzugehen beabsichtigen. Sie scheuen diesmal nicht einmal mehr wie früher „Sparrmaßnahmen“ vor. Sie bauen ab, um die freierwerbenden Stellen in erster Linie mit rechtsstehenden Parteibuchinhabern zu besetzen, die seit Monaten auf Beförderung lauern.

Am 27. Dezember soll zunächst im Berliner Provinzial-Schulkollegium „aufgeräumt“ werden, wie sich dieser Tage ein deutschnationaler Abgeordneter des Preussischen Landtags ausgedrückt hat. Der entsprechende Erlaß ist bereits fertig. An der Spitze der Berliner Schulverwaltung steht seit Jahren der frühere sozialdemokratische Landtagsabgeordnete König, dessen Fähigkeiten als Schulspezialist und dessen loyale Amtsführung selbst von dem Urheber des Zweifelerlasses und dem deutschnationalen Kommissar im Volksbildungsministerium nicht bestritten werden können und nicht bestritten werden. Aber König bekennt sich zur Sozialdemokratie. Darum muß er ver-

schwinden! Die deutschnationale Fraktion des Preussischen Landtags hat es so gewünscht. Wie sie beschließt, so tanzen die „überparteilichen“ Preußenskommissare mit dem deutschnationalen Parteibuch in der Tasche. An Königs Stelle im roten Berlin soll ein „überparteilicher“ Nachfolger treten. „Überparteilich“ — also deutschnational.

Mit König sollen 12 höhere Beamte des Berliner Provinzial-Schulkollegiums in die Wüste geschickt werden. Alles bewährte pflichttreue Beamte, gegen die nichts vorliegt, was ihrer Entlassung auch nur den Anschein der Berechtigung geben könnte.

Unter ihnen befinden sich die bekannte Abgeordnete des Preussischen Landtags Hildegard Wegscheider, Regierungsabdirektor Kummerow, als dessen Nachfolger ein eingeschriebenes Mitglied der Deutschnationalen Partei mit großem Kopf aber geringem Horizont aus Magdeburg in Aussicht genommen ist, und Studiendirektor Knolle, der sich ebenso wie Kummerow aktiv in der Sozialdemokratischen Partei nicht betätigt hat. Macht nichts — auch die Mitgliedschaft muß gerächt werden. Das geschieht so, daß die zwölf Beamten am 1. Januar mit vollem Gehalt beurlaubt und ab 1. April zwangsweise in den Ruhestand versetzt werden. Schließlich zählt ja das Volk die Kosten für

die „überparteiliche“ Kommissariatswirtschaft mit schwarzweißrotem Vorzeichen.

Mit den Maßregelungen von Sozialdemokraten und Staatsparteilern im Berliner Provinzial-Schulkollegium ist der Nachfeldzug der deutschnationalen Kommissariatsregierung noch keineswegs beendet.

Die Herrschaften wollen noch zahlreiche andere Sozialdemokraten und Staatsparteilern in den preussischen Schulverwaltungen mit Neujahrsgechenken „beehren“. Es ist ihr Plan, möglichst alle Sozialdemokraten in den Schulverwaltungen in die Wüste zu schicken. In Berlin soll damit am 27. Dezember, im übrigen Preußen am 1. Januar begonnen werden.

Die Rache gegen etwa 75 anerkannte Schulpolitiker vollzieht sich unter dem Protektorat des Reichskanzlers von Schleicher als Reichskommissar für Preußen.

Als Herr von Schleicher vor wenigen Wochen sein Amt antrat, ließ er als Ziel seiner Regierung „Versöhnung mit Allen“ verkünden. Schon die Berufung des Herrn Bracht zum Reichsinnenminister hat gezeigt, was es mit dieser Versöhnung auf sich hat. Jetzt folgt eine neue Provokation der Sozialdemokratie.

Die deutschen Christen Kreuz und Hakenkreuz

„Das Christentum hat seinen Namen von Christus, der Rationalsozialismus wird in die Geschichte eingehen als die Idee Adolf Hitlers“.

(„Angriff“, vom 12. Dezember.)

Der Antrag der preussischen Nazifraktion, der das Verbot der Freidenker fordert, und der in diesen Tagen zur Verhandlung kommende Prozeß, der eine Karikatur verfolgt, die auf die religiöse Blasphemie der Botanikjünger zielt, geben Gelegenheit festzustellen, daß, woran schon neulich hier erinnert worden ist, niemand mehr als die Hitlerianer die christliche Religion und deren Einrichtungen verhöhnen und verwerten. Die beste Auskunft über die Stellung der Rationalsozialisten zum Christentum gibt immer noch Alfred Rosenberg, Chefredakteur des „Völkischen Beobachters“ und prominenter Vertreter der nationalsozialistischen Weltanschauung, in seinem umfassenden und von den Hakenkreuzlern angebeteten Werk „Der Mythos des 20. Jahrhunderts.“ Kurz und bündig ist das Gesamturteil Rosenbergs:

„Das kirchliche Christentum katholischer Form und protestantischer Abart liegt heute als geschichtliche Erscheinung vor uns; Anfang und Ende lassen sich klar überblicken. Nun ist die Erstarrung eingetreten... Der treuherrliche Bibeldogma der Protestantent ist heute ebenso unwiderbringlich dahin, wie einst der Glaube an die „göttliche Berufung der Kirche“.“

Rosenberg sagt ferner, daß die römische Dogmen- und Kirchengeschichte nichts anderes sei als eine Geschichte der zauberhaft-dämonischen Weltanschauung des Medizinmannes, wie er aus Asien gekommen ist; der Papst habe es verstanden, sich der Nachprüfung solcher Zauberei, als da sind der Ablass, die letzte Delung und dergleichen, raffiniert zu entziehen, indem er die Wirkung des Zaubers ins Jenseits versetzte. Der Protestantismus kommt bei Rosenberg kaum besser weg:

„Der Protestantismus hat religiös versagt, weil er an die Stelle des römischen das jerusalemische Zentrum setzte: das Herrscherrecht des Buchstabens... Die Bibel wurde Volksbuch und die alttestamentliche Prophetie Religion. Damit war die Verjudung und Erstarrung unseres Lebens um einen neuen Schritt vorwärtsgetrieben, und es ist kein Wunder, daß fortan blonde deutsche Kinder allsonniglich singen mußten: „Dir, dir, Jehova, will ich singen“.“

Das Christentum beider Konfessionen wird von den Rationalsozialisten als jüdisch und darüber hinaus als ägyptisch, vorderasiatisch, syrisch, afrikanisch verworfen. Jesus behält eine gewisse Geltung, aber nur darum, weil er blonder Abstammung ist: „Die Amoriter gründeten Jerusalem, sie bildeten die nordische Schicht im späteren Galiläa, aus der einst Jesus hervorgehen sollte.“ Jesus ist gewissermaßen im Verlauf der großen nordischen Wanderungen nach Palästina gekommen, aber gleich nach seinem Hinscheiden wurde, so lehren die Nazis, seine geschichtliche Persönlichkeit „mit allem Wust des vorderasiatischen, des jüdischen und afrikanischen Lebens beladen und verschmolzen... Jesus ist hinausgedrängt, der syrisch-etruskische Aberglaube, der sich um seine Persönlichkeit rankte, ist als apostolische Ueberlieferung an seine Stelle getreten.“ Im besonderen wird Paulus für die Verbastardierung, Verorientalisierung und Verjudung des Christentums verantwortlich gemacht: „Seine Lehren bilden bis auf heute, trotz aller Rettungsversuche, den jüdisch-geistigen Grundstock, gleichsam die talmudistisch-orientalische Seite der römischen, aber auch der lutherischen Kirche... der volkstosen

SA.-Fememord aufgedeckt

SA.-Mann von Kameraden erschossen / Die Leiche in der Talsperre

Eigener Bericht des „Vorwärts“

Dresden, 26. Dezember.

Am zweiten Feiertag ist in Dresden ein Fememord der SA. aufgedeckt worden. Seit dem 4. November war der hiesige SA.-Mann Henrich verschwunden. Als die Polizei sich der Sache annahm, stellte sie fest, daß er am jenem Abend von drei SA.-Kameraden angerufen und zu einer Besprechung bestellt worden war. Einer der drei SA.-Leute gab zunächst an, Henrich seit Wochen nicht gesehen zu haben. Das stellte sich aber bald als unwahr heraus.

Als die Polizei sich nunmehr mit den drei Leuten befaßte, verschwand einer nach dem anderen, teilweise unter Irreführung der Kriminalpolizei. Einer der drei Mörder, der der Polizei den angeblichen Täter in die Hände liefern wollte, benutzte eine Autosfahrt mit der Polizei dazu, um selbst zu verschwinden. Nachdem die drei Kameraden verschwunden waren, bestand eigentlich kaum noch ein Zweifel, daß hier ein Freundesmord vorlag. Merkwürdigerweise vermutete man bei der Polizei, daß Henrich noch lebe. Es trafen dann aber gewisse Anzeichen ein, die darauf hindeuteten, daß Henrich in der Nähe der Talsperre Maltz erschossen und seine Leiche dann in die Talsperre geworfen worden war. Mehrfach wurde in und bei der Talsperre nach der Leiche gesucht. Man hatte selbst einen Taucher zu Hilfe genommen.

Die zunehmende Kälte hat am zweiten Weihnachtsfeiertag Licht in die Sache gebracht. Durch die Eisbildung senkte sich der Wasserpiegel der Talsperre so, daß man jetzt die Leiche des Henrich fand. Sie war in einem Sack gehüllt, der mit schweren Steinen belastet war. Die äußere Be-

sichtigung hat nach Mitteilung der Mordkommission gezeigt, daß Henrich durch einen Brustschuß getötet worden ist. Nach amtlicher Mitteilung steht einwandfrei fest, daß Henrich einem Mord zum Opfer gefallen ist. Die Kriminalpolizei hat inzwischen mit der Staatsanwaltschaft eingehende Ermittlungen angestellt, die für die Aufklärung des Falles wichtiges Material ergeben haben. Im Interesse der Untersuchung werden von der Polizei Einzelheiten nicht bekanntgegeben.

Als Mörder kommen die drei SA.-Leute Schenk, ein 27jähriger Junger aus einer kleinen Nachbargemeinde, Friedrich Fränkel, ein 22 Jahre alter Telegraphenbauarbeiter aus Dres-

den, und der berufslose 20 Jahre alte Walter Wocik aus Dresden in Frage.

Die Angelegenheit erregte seit Wochen die ganze sächsische Öffentlichkeit. Die sozialdemokratische Fraktion des Sächsischen Landtags hatte im Landtag eine Anfrage an die Regierung gerichtet. Der Minister des Innern antwortete darauf zum lebhaften Bestreben des ganzen Landtags, ihm sei von der Sache nichts weiter bekannt. Er versprach jedoch Anweisung zu geben, daß die Nachforschungen aufs schärfste vorgenommen würden. Die Ermittlungen haben indessen in mehreren Wochen nichts ergeben und nur den Wirkungen der Natur hat man es zu verdanken, daß nun endlich der Fememord aufgedeckt wurde. Es wird nun vor allem Aufgabe der Polizei sein, die Schuld etwaiger Führer der Nationalsozialisten festzustellen. Denn es kann nach Angaben, die aus Nazikreisen stammen, als sicher gelten, daß die drei SA.-Leute nicht aus eigenem Antrieb gehandelt haben.

Warenhaus ausgebrannt Riesenfeuer in Barcelona

Barcelona, 26. Dezember.

In den Mittagsstunden des ersten Feiertages brach im größten Warenhaus Barcelonas „El Siglo“ ein Brand aus, der bei dem herrschenden starken Wind bald riesige Ausmaße annahm. Die Löscharbeiten wurden dadurch außerordentlich erschwert, daß der Wasserdruck der Feuerströme sich als zu schwach erwies. Das ganze riesige Gebäude brannte bis auf die Grundmauern nieder. Der Sachschaden beträgt etwa 30 Millionen Peseten. Bei der Bekämpfung des Brandes wurden acht Personen verletzt. Über 1000 Angestellte sind durch das Brandunglück brotlos geworden.

Als Ursache des Brandes wird angenommen, daß von einem elektrisch betriebenen Spielzeug, das in einem Schaufenster ausgestellt war, ein

Funkel auf die leicht entzündbaren anderen Gegenstände der Fensterdekoration übersprang. Der Schaufensterbrand dürfte sich dann mit rasender Geschwindigkeit erweitert haben.

Grubenkatastrophe 52 Bergleute verschüttet

New York, 26. Dezember.

Auf der 300-Meter-Sohle des Kohlenbergwerkes Moleaqua im Staate Illinois ereignete sich am Sonnabend eine Explosion, durch die 52 Bergleute verschüttet wurden. Es entwickelten sich giftige Gase, die sich fast über das ganze Bergwerk verbreiteten und die Rettungsarbeiten außerordentlich erschwerten. In den Stollen spielten sich entsetzliche Schreckensszenen ab. Bisher konnten neun Leichen geborgen werden. Man befürchtet, daß auch die übrigen 43 Bergleute durch einstürzende Gesteinsmassen oder durch die giftigen Gase den Tod gefunden haben.

Die von der Landstraße

Weihnachten im Jugendwanderheim — Junge Menschen ohne Ziel

So sieht die Landstraße im Winter aus: Regen, Nebel, Feuchtigkeit und Kälte. Nur zwischendurch die Sonne, ihre Strahlen wärmen kaum, die Dunkelheit bricht früh an. Die dürftige Kleidung der Tippetbrüder schützt nicht gegen Kälte, die dünnen Sohlen lassen Kälte durch, die handgloshlosen Finger finden in den Tischen nur wenig Schutz. Das Uebernachten auf den Heubünden ist unmöglich; der Nachtfrost ist der schlimmste Feind. Nur geringe Strecken kann man im Laufe des Tages zurücklegen. Die Herberge mit ihrer Wärme und der Suppe ist der einzige Hoffnungspunkt...

Wer im Winter die Landstraße entlang tippt, dem geht es bestimmt nicht gut. Es sind die Handwerker ohne Bleibe, die arbeitslosen Burischen, deren erwerbslose Väter von der Wohlfahrtsunterstützung ihrer großen Jungen nicht durchhalten können oder ihnen immer wieder wegen ihrer Unfähigkeit Vorwürfe machen. Dann gehen die Burischen lieber los. Sie klappern die Landstraße ab, von Herberge zu Herberge, ohne Lust und Freude. Das einzige, was sie sich nicht nehmen lassen, das ist der Galgenhumor. So feiern sie auch Weihnachten in der Fremde...

Am Charlottenburger Jugendwanderheim waren es 50 junge Burischen, viel Bayern, Rheinländer, Saarländer, Schlesier, Sächsen, Ost- und Westpreußen. Im Jugendheim saßen sie auf langen Bänken, sangen Weihnachtslieder vor dem Tannenbaum und sahen sich zwei Theaterstücke an, die von den Jungen aus dem Jugendheim gespielt wurden. Es war ein schöner Abend für diese vom Leben enttäuschten jungen Menschen und sie tauschten später noch lange ihre Eindrücke von den Märchen auf endlosen Straßen aus. Und alle hatten sie nur die eine Sehnsucht: Wie die anderen, denen es besser geht, daheim bei den Angehörigen unter dem Weihnachtsbaum sitzen zu können, ohne am nächsten Tage wieder ins Ungeheisse hinaus die Landstraße entlang-tippeln zu müssen.

Fest der Gemeinschaft

In dem Gebäude des früheren Chemischen Laboratoriums auf dem Gelände der alten Spandauer Pulverfabrik, wo einst die Versuche für Explosivstoffe gemacht wurden, hat der

Soziale Dienst für seine im freiwilligen Arbeitsdienst tätigen Kameraden ein Heim geschaffen, das als mustergültig zu bezeichnen ist. In dem großen Gemeinschaftsraum wurde eine Weihnachtsfeier durchgeführt, die besondere Erwähnung verdient.

Die Feier wurde mit dem Gesang: „Wenn wir schreiten Seit an Seite“ eingeleitet. Der stellvertretende Leiter des Lagers Genosse Pehla begrüßte die anwesenden Gäste, von denen als Vertreter des Bezirksamts Bürgermeister Stritte, vom Arbeitsamt Direktor Laubmann und Stadtrat Genosse Bergemann erschienen waren, und dankte ihnen mit herzlichen Worten für die bisherige weitgehende Unterstützung. Selbstverständlich fehlte nicht die Bescherung der 80 Kameraden. Mit strahlenden Augen und innerer Freude wurden die Geschenke entgegengenommen. Der Vorsitzende des Sozialen Dienstes, Genosse Lück, gab einen Rückblick auf die Entstehung des Weihnachtsfestes und ermahnte zur inneren Verbundenheit, Kameradschaftlichkeit und Einigkeit. Allen wurde so das Weihnachtsfest als Fest der Gemeinschaft, der Solidarität und der Kameradschaft nahe gebracht.

Die Not der Jugend

Das Notwerk der Reichsregierung

Reichspräsident und Reichsregierung teilen in einem Aufruf mit, daß ein „Notwerk der deutschen Jugend“ geschaffen werden soll. Der Aufruf lautet:

„Die Not der Arbeitslosigkeit lastet schwer gerade auch auf der deutschen Jugend. Weder Arbeitsbeschaffung noch Arbeitsdienst können verhindern, daß mit dem Anbruch des Winters Hunderttausende von jungen Deutschen mit dem Schicksal der Erwerbslosigkeit und der Unmöglichkeit zu ringen haben. Darum rufen Reichspräsident und Reichsregierung das deutsche Volk am Weihnachtstage zum Notwerk der deutschen Jugend auf. Das Notwerk soll der arbeitslosen Jugend Gelegenheit zu ernsthafter beruflicher Bildungsarbeit bieten und ihr sonstige sinnvolle geistige und körperliche Betätigung ermöglichen. Es soll ihr in Verbindung damit täglich eine gemeinsame warme Mahlzeit sichern.

Gemeinsinn und Hilfsbereitschaft aller Teile der Bevölkerung müssen in diesem Notwerk zusammenwirken, um die arbeitslose Jugend körperlich und geistig gesund und lebensfähig zu erhalten und ihren Willen zu kameradschaftlicher Selbsthilfe zu stärken. Die freiwilligen Anstrengungen der Bevölkerung werden die planmäßige Unterstützung des Reichs erfahren. Die Reichsregierung stellt allen geeigneten Einrichtungen, insbesondere auch freiwilligen Kameradschaften junger Arbeitsloser, die sich in den Dienst des Notwerks stellen und es praktisch verwirklichen, Beihilfen zur Verfügung. Sie sollen vor allem die vorgezeichnete Verpflegung ermöglichen.

Dazu werden die folgenden amtlichen Erläuterungen gegeben:

„Das Notwerk der deutschen Jugend, zu dem Reichspräsident und Reichsregierung aufrufen, wird auf Anordnung des Reichsarbeitsministers durch die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung durchgeführt. Für das Notwerk stehen aus Reichsmitteln in dem laufenden Haushaltsjahr 9 Millionen Mark zur Verfügung. Hieraus dürfen Beihilfen solchen Einrichtungen und insbesondere auch solchen freiwilligen Kameradschaften gewährt werden, die allein oder im Zusammenwirken mit anderen Stellen junge Arbeitslose im Alter bis zu 25 Jahren außer zu gemeinsamer Mahlzeit durchschnittlich mindestens vier Stunden am Tage zusammenhalten. Hiervon sollen nach Möglichkeit zwei Stunden der beruflichen Fortbildung dienen, die übrige Zeit soll sportlicher Betätigung und geistiger Bildungsarbeit gewidmet sein.

Die Beihilfen sollen so berechnet werden, daß höchstens je nach den örtlichen Verhältnissen 15 bis 25 Pfennig für jeden Teilnehmer gewährt werden. Sie haben regelmäßig zur Voraussetzung, daß sich auch andere — private oder öffentliche — Stellen mit eigenen Mitteln an der Verpflegung und den sonstigen Aufgaben des Notwerks beteiligen. Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung wird die hierzu erforderlichen Maßnahmen im engsten Einvernehmen mit den Körperkassen, Verbänden, Vereinigungen und allen sonstigen

Stellen einleiten und durchführen, die sich nach ihrem Aufgabenkreis mit der Hilfe für die arbeitslose Jugend befassen.

Zur Förderung des Notwerks sollen unverzüglich in den Bezirken aller Arbeitsämter Arbeitsgemeinschaften gebildet werden. Sie sollen unter Vermeidung überflüssiger Organisationsarbeit alle Stellen zusammenfassen, die sich der arbeitslosen Jugend annehmen: Neben dem Arbeitsamt vor allem die Gemeinden (Jugend- und Wohlfahrtsämter, Berufsschulen), die freie Wohlfahrts- und Jugendpflege (insbesondere die Winterhilfe), die Geistlichkeit und Lehrerschaft, die Jugendverbände aller Art, die Berufsverbände der Arbeitnehmer, Arbeitsgenossenschaften usw.

Der Reichsarbeitsminister hat sich an sämtliche Landesregierungen sowie an die in Betracht kommenden Spitzenverbände mit der Bitte um Unterstützung des Notwerks gewandt.

Krise schlingt weiter

Nun auch White-Star

London, 26. Dezember.

„Sunday Express“ zufolge befindet sich die englische White-Star-Dampfschiffahrtsgesellschaft in finanziellen Schwierigkeiten. Zu Beginn des neuen Jahres werde ein Vierer-Konkurs ein-

gesetzt werden, um die Interessen der vier Hauptgläubiger der Gesellschaft einschließlich des englischen Schahantes und der nordirischen Regierung zu wahren. Die Lage der White Star Line sei ein großes Problem für die englische Regierung und die übrigen Gläubiger. Ein stückweiser Verkauf der Flotte würde angehts der Schiffsfahrtskrise einen größeren Verlust bedeuten, andererseits sei zu befürchten, daß bei einem Verkauf im Ganzen, die Flotte in die Hände der ausländischen Konkurrenz übergehen könnte.

Großfeuer verhütet

Mißglückte Brandstiftung

Durch einen raffiniert angelegten Plan sollten gestern nachmittags die beiden Dachstühle des Hauses Schinkstraße 22 in Neukölln eingestürzt werden. Lediglich einem Zufall war es zu danken, daß die Brandstiftung im letzten Augenblick verhindert wurde.

Auf einem Bodenverschlag, dort wo die Dachstühle des Vorder- und Hinterhauses aneinander grenzen, hatte der Verbrecher einen Satz Holzspäne ausgeschüttet und mit Benzin übergeben. In die Ritze giefes Scheiterhaufens hatte der Burche ein Licht gestellt und es angezündet. Wäre das Licht unbemerkt ganz heruntergebrannt, hätte der ganze Boden und der darüberliegende Raubstahl im Ru in Flammen gestanden. Zufällig begab sich ein Mieter des Hauses, der in einem Verchlag Tauben züchtet, nach oben um nach dem Rechten zu sehen. Der Mann entdeckte das Verbrechen, löschte das Licht und alarmierte unverzüglich die Kriminalpolizei.

Strenge Opposition

Breitscheid über die Haltung der Sozialdemokratie

Paris, 26. Dezember.

Breitscheid veröffentlicht am heutigen Montag im „Populaire“ einen Artikel, in dem er die Haltung der Sozialdemokraten gegenüber der Regierung von Schleicher darlegt. Breitscheid verwahrt sich gegen die Ansicht, daß die Reichsregierung von den Sozialdemokraten unterstützt oder auch nur geduldet werde.

Der erbitterte Kampf, den er und seine Freunde gegen das Kabinett Papen geführt hätten, habe im Ausland die Meinung aufgenommen lassen, als ob sie sich mit dem Kabinett Schleicher abfinden würden. In Wirklichkeit nehme die deutsche Sozialdemokratie jedoch eine streng oppositionelle Haltung ein. Die neue Regierung unterscheide sich zwar in verschiedenen Punkten von der Papens.

Sie sei vor allem wesentlich geschickter und habe für die Notwendigkeiten der Gegenwart ein viel größeres Verständnis. Sie wisse, daß sie großen Schwierigkeiten begegne, die man nicht einfach aus dem Weg räumen könne, sondern die umgangen und vernichtet werden müßten. Wenn Schleicher deshalb im Augenblick darauf verzichte, das Pro-

gramm der Verfassungsänderung durchzuführen, so bedeute dies nicht, daß er ein überzeugter Demokrat sei, sondern daß er die bestehenden Schwierigkeiten nicht noch durch neue verschärfen wolle.

Der Beiname „sozialer General“, den ihm die bürgerlichen Parteien gegeben hätten, sei jedoch ebenso unverdient, wie wenn man einen Offizier loben würde, da er für Unterbringung und Verpflegung seiner Soldaten Sorge, um die Moral der Truppe zu heben. General von Schleicher sei zwar nicht aus demselben Holz geschnitten wie der ehemalige Reichkanzler von Papen. Das Holz stamme aber aus demselben Walde.

Wenn Schleicher das Wirtschaftsprogramm seines Vorgängers übernehme, so bedeute das nicht einmal, daß er auf die kapitalistische Lösung verzichte, die sein Vorgänger angestrebt habe, und die von den Sozialdemokraten immer wieder zurückgewiesen worden sei. General von Schleicher habe keinerlei Unterstützung von den Sozialdemokraten zu erwarten. Wenn er seine Bemühungen zur Herstellung einer parlamentarischen Grundlage von Erfolg gekrönt sehen wolle, so werde er sich an die Nationalsozialisten wenden müssen.

In wenig Worten

Eine furchtbare Entdeckung machte die Pariser Polizei in einem kleinen Dorf in der Nähe von Cahore. Die Bewohner der Ortschaft hatten seit Mittwoch eine 72 Jahre alte Bauernfrau nicht mehr zu Gesicht bekommen und deshalb die Polizei benachrichtigt. Als sie in das offensichtlich verlassene Haus eindrang, fand sie die unglückliche Frau, von Schweinen angefressen, in ihrem Wohnzimmer vor. Neben ihr lagen in buntem Durcheinander sämtliche Wertpapiere, so daß man vermutet, daß die Unglückliche das Opfer eines Ver- brechens geworden ist.

Wie die Schweizerische Erdbebenmarie von Neuenburg haben auch die Seismographen der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik in Wien gestern ab 3 Uhr 15 Uhr früh mitteleuropäischer Zeit ein überaus heftiges Erdbeben verzeichnet, dessen Herd in einer Entfernung von etwa 6300 Kilometer liegen dürfte. Man nimmt an, daß er wahrscheinlich in Nordchina zu suchen ist.

Von unbekanntem Täter wurde am Heiligen Abend gegen 11 Uhr nachts durch ein Fenster der Wohnung des Pfarrers Fischer in Saalfeld eine mit Salzsäure und Karbid gefüllte Flasche geworfen, die mit lautem Getöse explodierte und im Zimmer große Verwüstungen anrichtete. Verletzt wurde niemand. Eine zweite Leuchtbombe gleicher Art wurde nach der über der Pfarrwohnung gelegenen Wohnung eines Polizeioberinspektors geworfen, prallte aber am Fensterrand ab und explodierte auf der Straße.

Tragödie am Fest

Vom Balkon gestürzt

Eigener Bericht des „Vorwärts“

Liegnitz, 26. Dezember.

Eine furchtbare Tragödie spielte sich am Vormittag des zweiten Feiertages in der Wohnung des Oberregierungs- und Baurats Dr. Schilling in Liegnitz ab.

Die 49 Jahre alte Ehefrau Käte Schilling hatte sich an den Ofen gestellt, um sich zu wärmen. Plötzlich fing die Kleider Feuer. Die Frau rannte brennend und laut schreiend im Zimmer umher. Ein im gleichen Hause wohnender Arzt war sofort zur Stelle und brachte die erste Hilfe. In ihrem Schmerz und in der Erregung rannte sie jedoch, ehe der Arzt und die gleichfalls anwesende Bedienungsfrau es verhindern konnten, durch die offene Balkontür und stürzte sich von dem Balkon in dritten Stockwerk in die Tiefe. Sie war sofort tot.

Raubüberfall auf U-Bahn

Geistesgegenwart der Beamtin

Am ersten Feiertag gegen Mitternacht kam am U-Bahnhof Friedriehstadt ein junger Mann die Treppe herunter, der sich auffällig nach allen Seiten umschau. Als er glaubte, unbeobachtet zu sein, sprang er auf das Schalterfenster zu. Er schlug die Scheibe ein und griff nach Fahrkarten und den eintaschierten Geldern.

Die erschreckte Verkäuferin rief laut um Hilfe. Sie hatte sofort Geistesgegenwart, die Hände des Mannes festzuhalten. Zufällig war in dem Augenblick des Überfalles ein Zug in den Bahnhof eingelaufen. Einige aussteigende junge Leute hörten die Hilferufe und rannten auf den Räuber zu. Der hatte sich inzwischen losgerissen und flüchtete. Er wurde aber verfolgt und konnte in der Buttammerstraße eingeholt und verhaftet werden.

Brand im Irrenhaus

In einem Pavillon des Irrenhauses in Hellas in der Provinz Nordholland brach am Morgen des ersten Weihnachtstages ein Brand aus. Im dem Pavillon befanden sich 100 Kranke, deren sich größte Erregung bemächtigte. Den Bemühungen des Pflegepersonals sowie der Feuerwehr gelang es jedoch, sämtliche 100 Personen in Sicherheit zu bringen. Der Pavillon brannte vollständig nieder.

8. Ust. Mittwoch, 28. Dezember. Die Mitglieder- versammlung fällt aus. Die Bezirksführer rechnen von 20—22 Uhr ab bei Richter, Stelmehstr. 36a.

Wetter für Berlin und Umgebung: Abgegeben von Morgennebel meist heiter, nachts leichter Frost, am Tage Temperaturen wenig verändert. Leichte südöstliche Winde. — Für Deutschland: Im Nordosten des Reiches Wetterbesserung, im südlichen und südöstlichen Deutschland noch vielfach neblig-trübe bei Temperaturen um Null. Im übrigen Reich vielfach heiter, im Küstengebiet jedoch stellenweise neblig.

KYRIAZIN No. 6

Eine Spitzenleistung 4 Pfg.

MIT ODER OHNE MUNDSTÜCK

